



ENRICO FREITAG  
MALEREI

*Bilder von Enrico Freitag*

Im Augenblick der Erstbetrachtung, beginnt für mich eine Liaison mit dem Unbewussten. Es nutzt seine unbestrittenen Führungsqualitäten und lässt mich auf dem Flussbett meiner Erfahrungen treiben. Nicht ziellos – eher erkenntnisreich. Das Erkennen des Menschen in seiner Verletzlichkeit, Einsamkeit, Abhängigkeit, in seinem egoistischen, despotischen, unterwürfigen oder liebe- und verantwortungsvollen Auftritt auf dieser, seiner Welt.

Enrico Freitag visualisiert nicht von außen – als Betrachter – er ist immer erst Teil der Welt, die er für den Betrachter komponiert.

Gern kokettiere ich mit dem so statischen Moment des Bildes als Gegenpol zu meiner umso dynamischer erlebten Reflektion des Gesehenen auf meiner Seele.

In seinen Bildern ist der Mensch auf eine selten intime Weise intensiv bei sich.

Dieser Moment des Innehaltens, des „bei-sich-seins“ ist für mich der kostenlose Reichtum jedes der einzelnen Bildprotagonisten.

Er gibt mir den Anstoß meine eigenen Erfahrungen als Information wahrzunehmen mit dem eigenen „Ich“ verliebt im Dialog zu tändeln ohne überflüssige Kommentare Dritter.

Eben auch intim und ganz individuell. Die Bilder schaffen in mir Momente der Aufmerksamkeit, in denen Überraschendes passiert für das mein Gehirn keine fertigen Programme abspult.

Das ist wohl Inspiration – Danke dafür.

*Gabriela Jochem-Bayer, Gotha, 2009*

ENRICO FREITAG  
MALEREI



*an einem freien tag*  
galerie eigenheim  
3. juli 2009  
weimar, deutschland

3	vorwort an einem freien tag
5	teil 1 das motiv
17	teil 2 farbe als material
31	teil 3 feine lebendigkeit
49	ein gespräch zwischen konstantin bayer und enrico freitag
63	vorschau ein blick und tendenzen
75	ausstellungsverzeichnis
76	abbildungsverzeichnis
79	impressum

### *an einem freien tag*

Dieses vorliegende Buch ist ein chronologisches Bilderwerk über das malerische Schaffen des Künstlers Enrico Freitag. Dabei ist es ebenso das erste seiner Art, welches die Galerie Eigenheim anlässlich einer Solo-Ausstellung zusammenstellt.

Freitag ist seit 2007 einer der festen Eigenheim Künstler und prägt die Atmosphäre in den Galerie- und Atelierräumen maßgeblich mit. Und vielleicht ist es auch ein bißchen ihr zu verdanken, daß dieses zu einer äußerst produktiven Zeit für Freitag wurde. Quasi das Formen seiner Arbeit begleitend zu dokumentieren haben wir uns entschieden alles was wir kennen, oder zumindest einen großen Teil davon, zusammen zu bringen. Es ist ein bißchen der erklärende oder vielmehr erzählende Teil ergänzend zu seiner Ausstellung der jüngsten Werke in der Galerie Eigenheim im Juli 2009. Die Arbeiten werden in drei Etappen vorgestellt, die sich formal eher an einer Stil-Unterscheidung orientieren, denn Anspruch auf eine Chronologie erheben. Einen solchen auf Vollständigkeit müssen wir bei der Gelegenheit auch verneinen. Vielmehr nimmt sich diese analoge Präsentation seiner Arbeiten Zeit in großer Dichte in eine malerische Wirklichkeit einzufinden, die oft so rael wie märchenhaft ist. Leicht bestückt mit Publikationstexten vorangegangener Ausstellungen, um einen vielleicht bewertenden Blick einzunehmen und einer jeweils zeitgenössischen Reflektion Teil zu werden, wartet als authentische Belletristik zusätzlich ein Gespräch zwischen dem Gründer der Galerie Eigenheim

## VORWORT

3

Konstantin Bayer und Enrico Freitag – offen über das eigene Wesen und das des Künstlers befindend. Welche Wege Freitag weiter gehen wird, läßt sich in der Vorschau nur erahnen – ist sie doch wesentlich vielseitiger in Format und Stil. Ein bisheriges, vielleicht schon fast Marken-Zeichen wurde das Kleinbildformat seiner Leinwände von 24x30 cm, welches unter Umständen für bestimmte Serien noch kleiner werden konnte. Alle Angaben, welche die Abbildungen in der Imagination zu einem realen Kunstwerk werden lassen sind jedoch gesondert in einem Verzeichnis nachstehend aufgelistet. Damit soll ebenso auf die abstrakte Ansammlung so vieler blumiger und feiner Bildtitel hingewiesen sein.

Ob für Groß oder Klein, denke ich, sind diese schon fast illustrativen Farbwelten einen Blick und einen weitergehenden Gedanken wert. Nun man kann mit diesem Buch auch auf in den Park sinnierend auf einer Bank sitzen oder Geschichten austauschend spazieren gehen – an einem freien Tag, versteht sich.

*julia scorna, galerie eigenheim, juni 2009*





TEIL 1  
*das motiv*



*zur ausstellung „von der entdeckung zur erinnerung“*

Enrico Freitags Bilder sind malerisch festgehaltene, von ihm beobachtete Ereignisse. Er erarbeitet mit Hilfe von Schablonen und expressiven Maltechniken einen objektiven Blick auf sein Umfeld.

Als Grundlage für Enrico Freitags Malerei dienen ihm seine Fotografien. Er ist deswegen nicht nur als Maler sondern auch als Fotograf zu betrachten. Seine Fotografien sind distanzierte Entdeckungen von intimen Momenten und alltäglichen Geschehnissen seines Umfeldes.

Sie zeugen von geduldigem Warten, präzisiertem Beobachten und schnappschussartigem Entdecken. Enrico Freitag überträgt diese fotografischen Augenblicke in einzigartig malerische Momente und Auszüge einer bzw. seiner erlebten Vergangenheit.

Die Bilder beruhen auf Kristallisationen von Erinnerungen an die Familie, an die Heimat, an Ausflüge und Reisen. Zwanglosigkeit und Natürlichkeit werden durch seinen di-

stanzierten Blick fühlbar und lassen dadurch die Bildinhalte abwesend und als in sich geschlossenes Ereignis wirken. Diese Natürlichkeit verleiht den Bildern Kraft und Wahrhaftigkeit. Stillstand und die Unbeweglichkeit des vergangenen Augenblicks werden fühlbar und durch seine Technik reduziert und verstärkt. Er verbildlicht Gedanken an etwas zurückliegendes, in dem Moment der Erinnerung jedoch werden diese zu einem Ereignis der Gegenwart. Unsere Geschichte und Erinnerung ist stetiger Bestandteil unserer Gegenwart, doch wird diese Erinnerung entstellt, subjektiviert und lückenhaft wahrgenommen. Das Fehlen von Gesichtsausdrücken ist dies kennzeichnend und Sinnbild unserer Erinnerung.

Werde ich entdeckt –  
bin ich eine Geschichte –  
also bin ich eine Erinnerung.

*konstantin bayer, galerie eigenheim, oktober 2007*



























TEIL 2

*farbe als material*

### *distanzierte Nähe*

Die Malerei von Enrico Freitag besticht durch die Authentizität des Augenblicks, verbunden mit irrationalen Szenarien und Geschehnissen. Die Ideen zu seinen Motiven entstehen ebenso zufällig, wie durch präzises Erforschen und Beobachten seiner unmittelbaren Umwelt und seiner eigenen gedachten und gefühlten Ereignisse und Geschichten – eine Verbindung zwischen distanzierterm Voyeurismus und mitfühlender Begierde nach dem Fremden und Anonymen, zum Objekt selbst. Sensibel und mit einer gewissen Distanz nähert er sich so seinen Bildern.

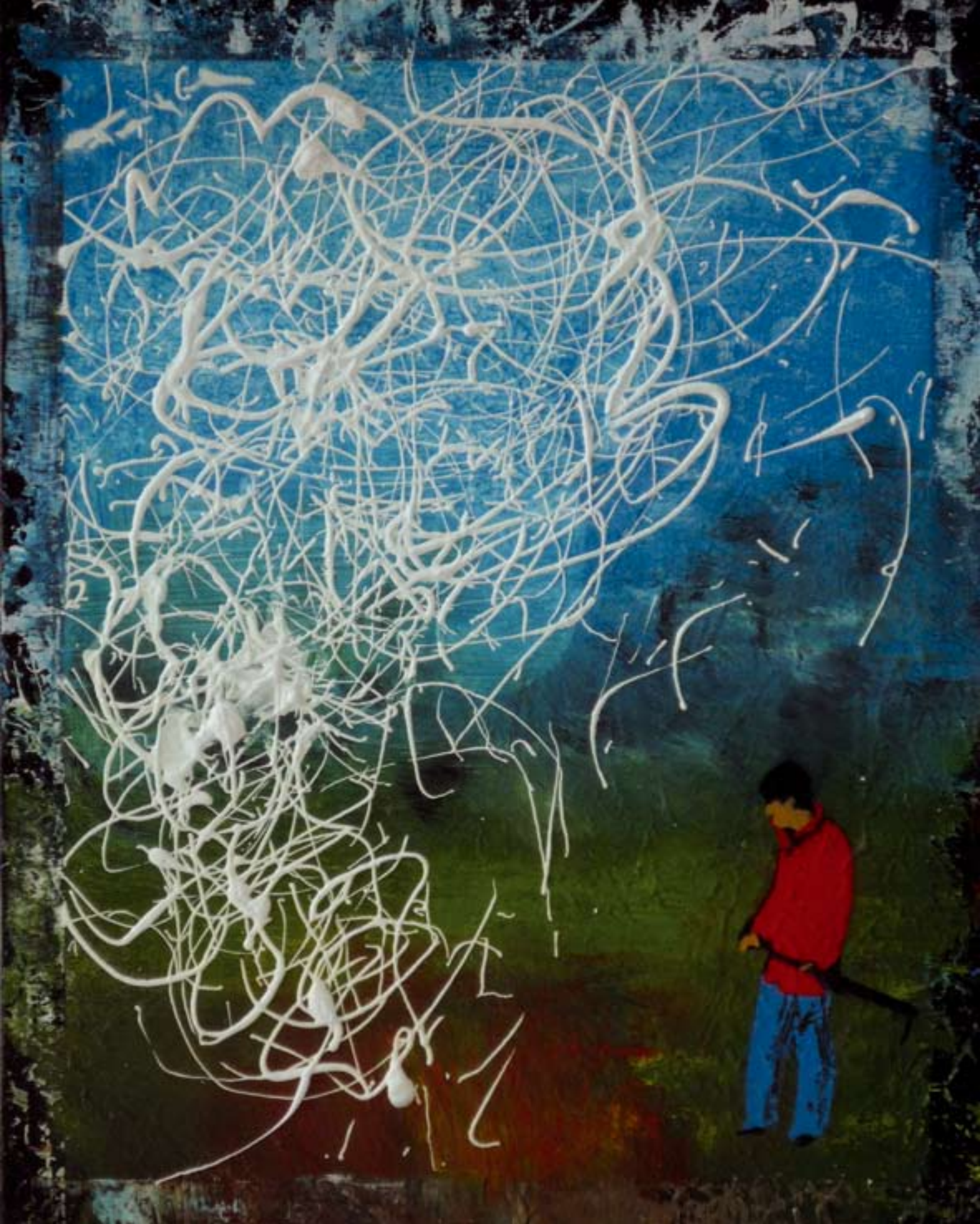
Die Bilder sind Zeitzeugen der Vergangenheit, festgehalten in realistischen, gegenständlichen Verrätselungen – kristallisationen von Erinnerungen an die Familie, die Heimat, alltäglichen Begebenheiten, besonderen Eindrücken, Ausflügen und Reisen. Die Faszination zum Motiv spiegelt die eigene Gefühlsebene wider und lässt Freiraum zur Interpretation. Die Farbwahl und die Präzision des dargestellten Augenblicks, erinnern an eine vergangene Zeit der Malerei. Seine Vorliebe für die Klassik, sowie die vielfältigen Kunstrichtungen des Realismus, sind stets in allen Werken des Künstlers spürbar. Anspruch auf Makellosigkeit, Reinheit und Schönheit der Form, sowie auf Wahrhaftigkeit und Vollendung sind nur einige der Ideale und Dogmen für die Entwicklung seiner Werke. Und dennoch schafft der Künstler eine eigene, für sich stehende künstlerische Relation, fern und frei für die eigene Erkundung. Die früheren Werke waren von einer höheren Distanz zum Geschehen geprägt. Die abgebildeten Personen waren für den Betrachter ohne Identität und dennoch eingebettet im intimen Geschehen des Unbekannten. Die Phantasie beflügelt uns, lässt uns abschweifen in die anonyme Begebenheit / Vergangenheit des Individuums. Das Fehlen von Gesichtsaus-

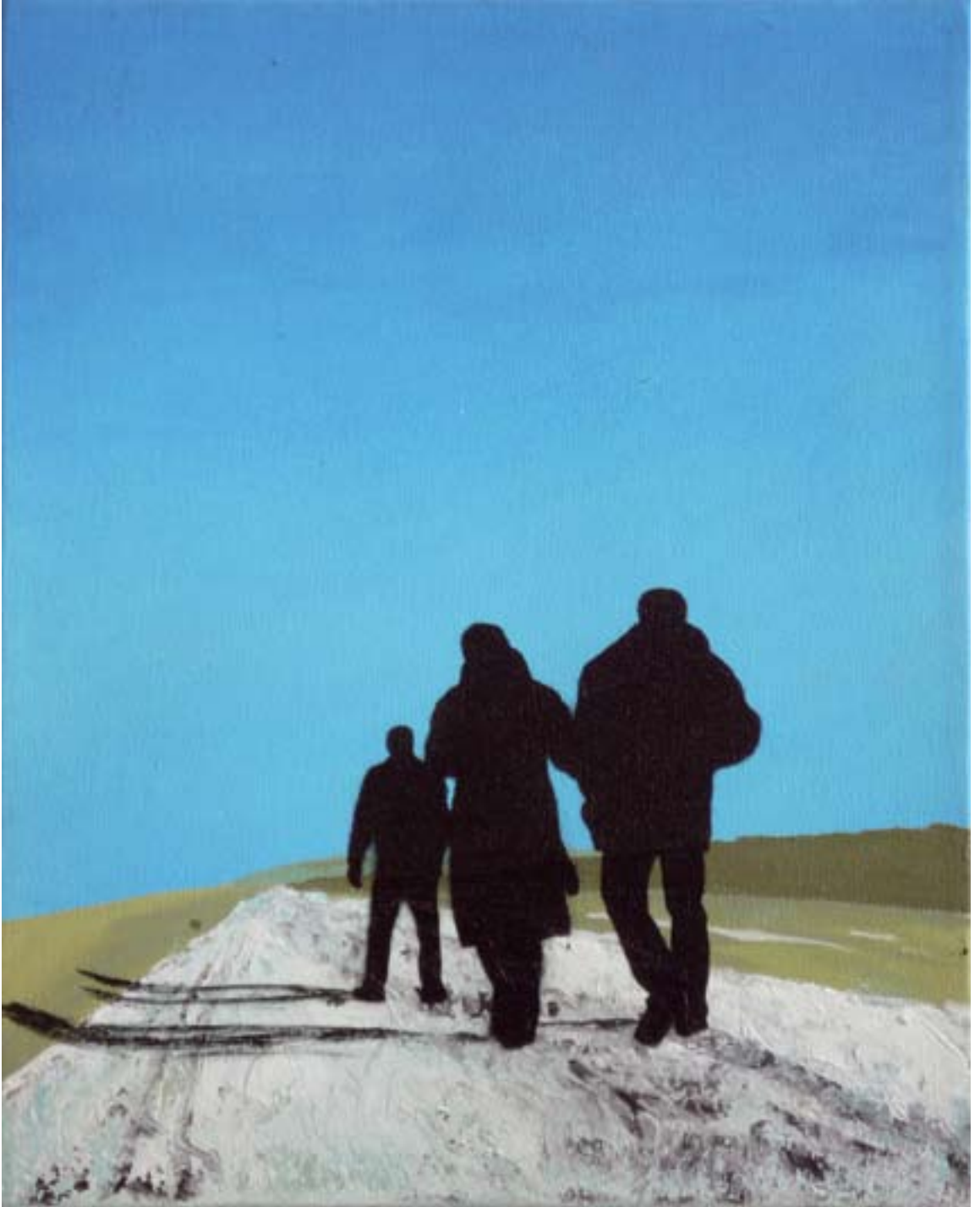
drücken der Personen, die schablonenartige Darstellung von Erinnerungen verdeutlichen, dass das Vergangene rückwirkend verändert, subjektiv und lückenhaft wahrgenommen wird. Das Geschehene wird zum Bild der Vergangenheit im eigenen Gedächtnis. Gefühle werden hinzu assoziiert und so erscheint das Gelebte als Schablone der Zeit. Über die Jahre entwickelten sich die Bilder des 1981 geborenen Künstlers, dennoch hielt Freitag an der Schablonentechnik fest und erweiterte sein handwerkliches Können durch expressiv und leidenschaftlich gestaltete Hintergrundszenerien. Die neusten Werke betten die realistischen Bildausschnitte in träumerisch, sanfte Farb- und Materialgewülste ein. Wie auch schon bei den älteren Werken, nähert sich Freitag gesellschaftskritischen Thematiken auf eine distanzierte und dennoch impulsive Art und Weise. So besticht „Der Flaschensammler“ nicht nur durch seinen fotorealistischen Perfektionismus sondern auch durch die anklagende Kritik der neuen Zeit.

Seine Werke sind mehr als nur fotorealistische Zeugnisse der Zeit, sie symbolisieren Gefühls wie Gelebtes. Er malt überall, heimlich und zurückgezogen in seiner eigenen Welt. Seine Bilder entstehen im Kopf und die Entwicklung vollzieht sich in Phasen, seine Bilder spiegeln sich in der Reflexion des Tatsächlichen und seine dargestellten Ereignisse und Geschichten streifen die anonymen Gedanken eines jeden Einzelnen und lassen Freiraum für die Nachdenklichkeit und Kreativität.

Enrico Freitag ist ein zeitgenössischer Traditionalist der stillschweigend Kunst schafft und mit leichtfüßiger Impulsivität in die Geschichte der Zukunft eintreten wird.

*bianka voigt, galerie eigenheim, juli 2008*































### TEIL 3

*feine lebendigkeit*

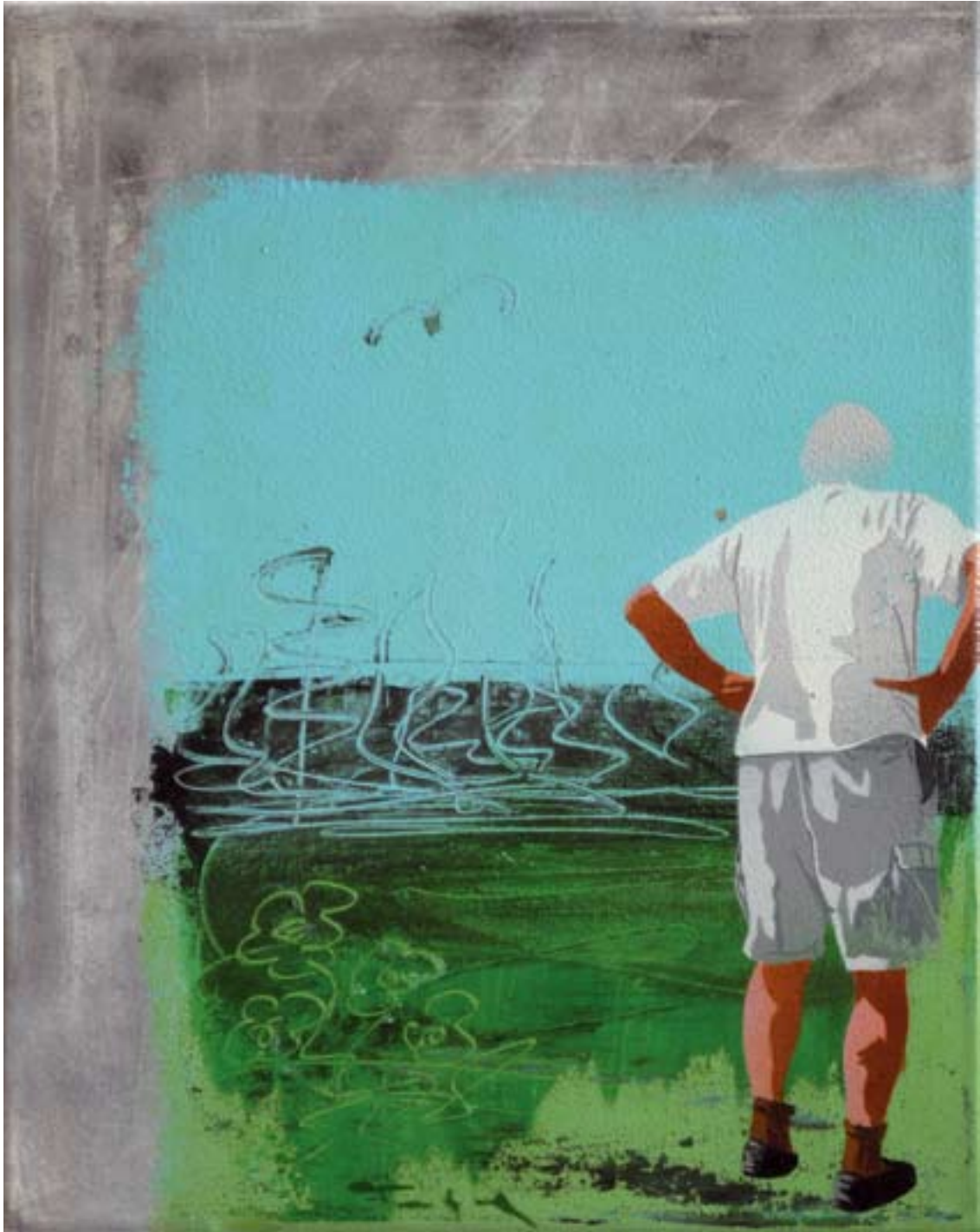






































## EIN GESPRÄCH

49

*galerie eigenheim am 24.06.2009  
ein gespräch zwischen konstantin bayer,  
dem kurator und gründer der galerie eigenheim,  
und dem künstler enrico freitag*

**Freitag** Ich glaube das Problem ist gerade bei den Bildern, daß die zu viele vorher gesehen haben, was ich sonst nie gemacht habe. Grad bei den kleinen Bildern - die stellst du irgendwo in die Ecke. Wenn da mal jemand kommt, das sieht nie einer. Da sind so viele Bilder drunter... Und das ist einfach irgendwo normal. Aber in dem Moment, wo es vorher jemand gesehen hat und eigentlich schon dieses...

**Bayer** ...so eine Liebe reingefunden...

**Freitag** Ja... Da ist es einfach irgendwie schon raus. Und dann tust du dich so schwer das dann irgendwie einfach zu machen. So weißte... Keine Ahnung. Dann wollt ich da gestern auch los... Und dann wollt ich noch zwei... weil ich dieses Dreier-Bild... das hat einfach nicht funktioniert vom...

**Bayer** ...also das mit Oma, Oma hier mit Perücke...

**Freitag** Genau, genau, das war einfach von der Komposition und allem... die linke Oma, die hat einfach in dem Bild nix zu suchen gehabt. Und ich habs aber eben natürlich genau so gemalt, daß eben die... In der Mitte die Oma auf zwei Bildern ist, also ich hätte sie nicht irgendwie wegnehmen können. Und da wollt ich zwei große, also noch mal zwei neue Leinwände nehmen und es noch mal neu machen, daß du halt wirklich nur den Opa, den Tisch, die Oma hast. Auf jeden Fall konnt ich nicht bezahlen mit der Bankkarte, weil nicht mein Name drauf stand.

**Bayer** Ok. Wo wolltest du denn da hin?

**Freitag** Na ich war hier oben im Baumarkt, in dem großen.....

**Bayer** Och, echt...?!

**Freitag** Ja, ja, ja.... Ach... auf jeden Fall hab ich dann einfach die linke Leinwand abgemacht und hab halt einfach die mittlere Tafel wieder übermalt quasi und hab die Oma da rüber gesetzt. Ich hab den Tisch halt schmaler gemacht. Also jetzt machen wir es halt so, das man sie auseinander hängt, glaub ich, so ein Stückchen, und dann haut das auch hin. Weil der Tisch ist jetzt einfach zu schmal, wenn du es zusammen läßt. Aber wenn du Luft dazwischen hast haut es ja wieder hin. Ja. Und so find ich es schöner. Am Ende muß du es halt eben genauso machen, weil es richtig ist.

**Bayer** Ja genau. Na ja klar. Ich meine wir sind da als Betrachter immer sehr schnell überzeugt, von dem, was du machst. Und dann bedeutet es bestimmt für dich eine gewisse Kraft auch, das dann zu überwinden, wenn es dann nämlich eben schon jemand gesehen hat und gesagt hat: Schön ist es!

**Freitag** Naja, aber dann wird es eben echt schwierig weiter zu machen.

**Bayer** Ja, glaub ich dir.

**Freitag** Und auch das Bild mit den drei Kindern und den Schaukeln.... Gestern hat ich dieses Photo von dem einen Opa, der schaukelt. Den hatte ich auf diese große Tischplatte gemalt und die hatte ich eben auch so komplett, also auch mit der Struktur – ein bißchen, wie die Kleinen sind – das kriegst du aber auf die große Größe nicht... Im Endeffekt ist die Struktur in etwa genauso, aber die wirkt eben einfach nicht so.

**Bayer** Die wirkt nicht so tief, weil die Dimensionen ganz andere sind, ja.

**Freitag** Dann hatte ich ihn drauf. Die Platte ist ungefähr 1,20m hoch und die Figur war komplett fertig, aber am Ende, nach einem Tag drauf gucken merkst du es wirkt nicht. Also weißt du, auf vier Meter Entfernung siehst du wirklich nur dieses strukturierte Blau und du kannst die Figur so ein bißchen erahnen, aber es wirkt einfach auf diese Größe nicht. Das funktioniert bei den Kleinen. Da ist es auch schön, wenn die irgendwo nur so - da kannst du damit auch spielen, wo du die positionierst und so.

**Bayer** Ja, weil man generell näher heran geht als Betrachter.

**Freitag** Genau, das ist einfach die Größe, da muß du näher ran gehen. Naja, dann hab ich halt.. Keine Ahnung, jetzt ist er halt so groß... Ich meine klar, wenn das jemand sieht, der sagt auch: Ist schön! Der will dich vielleicht auch davor bewahren jetzt nochmal sinnlose Arbeit zu machen und dann paßt das auch nicht und dann machst du es wieder kleiner oder so was. Aber am Ende muß du das einfach machen.

**Bayer** Hast du ihn groß gemacht?

**Freitag** Ja, jetzt ist er groß. Naja und das mit den schaukelnden Kindern, das, denke ich, werde ich heut auch noch übermalen.

**Bayer** Das versteh ich sogar ein bißchen mit den schaukelnden Kindern. Aber diese eine Figur ganz rechts, die paßt nicht so in dein Sujet vom Ausdruck, die hat so ein ganz – weiß ich nicht – so ein comichaften Ausdruck im Gesicht, der übertrieben wirkt und das paßt nicht zu der Natürlichkeit, die in deinen Bildern immer wieder zu finden ist. Es hat irgendwie ein ganz anderes Feeling.

**Freitag** Ja, **du fängst beim Malen jedes Mal neu an** – du malst ja nicht ständig irgend-

wie gleich. Manchmal malst du eher auf einer Weiß-Basis, also daß du jetzt, sag ich mal, Lichter rein bringst, und gar kein Schwarz zum Beispiel, aber manchmal tönst du Farben mit Schwarz ab und es wirkt ganz anders. Du bist halt immer anders drauf, und das wirkt sich auch ein bißchen aus. Du bist ja keine Maschine, die ständig gleich malt.

**Bayer** Obwohl man das manchmal sogar denkt von dir – ja, weil es so geschlossen ist im Ganzen.

**Freitag** Ja man versucht es letztendlich. Das ist ja genau das, warum man es dann immer wieder übermalt. Weil du einfach genau weißt: OK, das ist jetzt nichts. Obwohl dieses Kind vom Male-rischen her schon ganz gut war.

**Bayer** Find ich auch. Es ist auf jeden Fall gut. Es hat nur diesen Ausdruck im Gesicht, der, find ich, ist irgendwie zu unnatürlich, oder das Gesicht ist so scetchhaft, also so..

**Freitag** Naja, es ist zu, ein bißchen zu fein, glaube ich.

**Bayer** Ja, das kann fast sein. Bei den großen Bildern, da mußt du auch einfach große Sachen rein malen, das wirkt ganz anders. Und da muß man dann auch echt wieder aufpassen. Bei den Klei-nen hat man das Gefühl, man geht ins Detail. Du hast am Ende so fünf, sechs Zentimeter und da reicht schon ein Pünktchen, ein Strich, irgendwas um ein Auge oder so zu malen. Deswegen hast du halt das Gefühl, wenn du dir die Kleinen anguckst, die sind übelst detailliert, oder so schön genau gemalt oder so. Wenn du das jetzt aufs große überträgst funktioniert das gar nicht. Also du mußt da echt aufpassen, daß du dich da nicht irgendwie verlierst. So wie Liffert zum Beispiel echt jedes Ding ausmalt und es wirkt auf seinen kleinen Sachen auch schöner und es ist sinnvoller das, glaube ich, auf kleinen Arbeiten zu machen.

So. Was hast du denn jetzt?

### *der anfang*

**Bayer** Also gewisse Grundmotivationen, oder Weltbilder, die du hast, die dich überhaupt dazu bringen zu malen, oder dir das Medium gesucht zu haben, wollte ich erfragen. Oder ist es einfach nur, daß du im Gespür gehabt hast: Das ist es! – Da hab ich eben dieses Talent. Oder ist es jetzt eben der Stillstand oder eben die Ruhe, die du findest oder das Reflektieren. Lange an einem Bild zu arbeiten und sich dann vielleicht irgendwo ein Weltbild zu erschaffen oder ein Weltbild nach außen zu tragen?

**Freitag** Ich glaub das ist eine ganz gute Frage. Also wenn man es mal anfängt zu reflektieren, dann war das eigentlich mehr oder weniger schon so, daß das angefangen hat zu Schulzeiten. Abends vor dem Fernseher oder in die Schulhefte hat man eigentlich immer rein gekrizelt, rein gemalt.

**Bayer** Also schon auch so eine Einkehr in sich selbst...

**Freitag** Ja... Es ist schon irgendwie schön zu sehen, wie irgendetwas entsteht. Also das ist schon so. Ich glaub manchmal sitzt man länger vorm Bild und guckt sichs an, als das man eigentlich malt. Also daß man eben auch so vor sich hinräumt: Was könnte jetzt da noch rein? Oder: Wo paßt es am schönsten hin. Also eigentlich gehst du alle Positionen durch – **du malst im Kopf eigentlich tausend Bilder und am Ende reduzierst du es eben auf eins.**

**Bayer** Gibt es da so einen gewissen Plan - wie suchst du deine Motive aus? Du hast jetzt z.B.

9. min

12. min

dieses Jung und Alt als Thema. Also ich weiß nicht... Du legst am Ende einfach los. Du machst erstmal den Hintergrund. Wie suchst du die Farben? Hast du dann schon irgendwie... : Ok, da muß jetzt irgendwie der Horizont rein, weil ich pack da gleich die Schaukel mit dran, in Gedanken? Und dann sieht man auch das Bild entstehen?

**Freitag** Ja, es kommt drauf an. Manchmal ist es schon so, daß du einfach lust hast irgendwie Farbe irgendwo drauf zu bringen. Und da gehst du eigentlich, sag ich mal, relativ kopflos an die Geschichte ran und machst einfach erstmal. Dann gibt es Sachen, die entwickeln sich dabei schon oder auf manchen Bildern sind dann vier solche Sessions, sag ich mal, wo nichts entsteht. Wo man eigentlich die ganze Zeit schon überlegt. Letztendlich ist dieses Anfangen ja rein abstrakt. Das ist ja erstmal nichts, du machst erstmal irgendwie, daß du dieses reine Handeln, dieses reine Machen erstmal...

**Bayer** Ein Abreagieren oder eine Lust wahrscheinlich...

**Freitag** Ja, genau. Irgendwann denkt man drüber nach, was man da jetzt eigentlich machen würde, macht, oder machen will....

**Bayer** ...oder was man da sieht....

**Freitag** ...genau. Naja ich glaube, das ist schon irgendwo so eine Mischung aus Bewußt und Unbewußt was man jetzt von der Figur.... Also ich weiß für mich, ich will eine Figur da drin haben.

**Es muß irgendwas menschliches, figürliches sein.**

**Braun** Buongiorno!

**Bayer** Hey Bene!

**Braun** Hello!

**Bayer** Hello!

**Braun** Guten Tag!

**Bayer** Guten Tag!

**Braun** Buongiorno! Oh, wie cool ist der Frosch! Von wem ist das?

**Bayer** Das ist von Janis. Janis aus Flenzburg.

**Braun** Flenschburg!

**Bayer** Flenschburg! Mach ich hier mal kurz eine Pause...

### *bildaufbau - bildfindung*

**Bayer** Ich versuch gerade für mich herauszufinden, was ist Illustration, was ist Malerei. Wo sind da überhaupt die Grenzen. Ich weiß nicht, das ist einfach ganz schwer. Ich glaub das liegt dann einfach daran, was machen die Leute sonst so machen, oder wie arbeiten sie - immerhin arbeitest du ja auch nicht nur mit Pinsel, Farbe und Leinwand, sondern auch mit Photoshop und mit dem ganzen Kram. Ich glaub, das macht dann so den Unterschied zwischen einem Stechert, der wirklich straight Malerei macht und dir aus. Der dann die Komposition lange sucht und findet, sich die Figuren vorher ausdrückt und lange hin und her schiebt...

**Freitag** Na da ist schon ein Unterschied dazwischen, also zwischen diesem reinen, wirklich Malerei und – keine Ahnung: Ich mach es überall – und diesem Illustrativem, daß du eigentlich so eine Vorstellung davon hast, wie es am Ende irgendwie aussehen soll. Also das ist aber auch so ein eigener Geschmack, so ein Anspruch irgendwie, was einem selber vielleicht auch irgendwie...

13. min

15. min

Du kannst ja entweder malen, und dir ist egal, wie es aussieht, Hauptsache, du malst oder du hast halt so ein Wunsch nach, wie - das ist das was du meinst mit: Stell ich mir irgendwie...

**Bayer** ...das Bild zusammen...

**Freitag** Ja genau, **so eine Wirklichkeit erschaffend**. Daß man so ein bißchen, sag ich mal, jetzt biblisch Gott spielt und eigentlich seine Wirklichkeit, sein Ding erschafft. Und dann möchte man natürlich schon, daß es irgendwie so ist, wie man es sich vorstellt – an den Punkt kommst du nie. Du kannst machen was du willst. Es wird nie so, wie du es am Anfang im Kopf hattest. Es wird immer anders. Du fängst auch an - dann veränderst du das Bild komplett, weil du siehst irgendwas, oder du hast plötzlich irgendetwas anderes, etwas völlig anderes im Kopf. Deswegen – ich fang mit, keine Ahnung, irgendwelchen Farben, sag ich mal, an und irgendwann denk ich: Ok. Das Motiv ist es, das kommt jetzt da rein und ich mal eigentlich komplett drüber. Also wo man dann teilweise wirklich nur noch so Pünktchen oder so kleine Häppchen von dem nochmal raus sieht, was eigentlich vorher auf der Leinwand war.

**Bayer** Ich glaub deswegen ist das bei dir auch so schwer zu trennen. Weil du einerseits so wild, oder so ungezügelt ran gehst in den ersten Schritten und dann diese ganze Perfektion oder dieses „Göttliche“ dann rein bringst.

**Freitag** Manchmal ist es auch ganz anders. Also, das ist halt so der Punkt, wo du, sag ich mal, eher vom Malerischen her ran gehst und einfach erstmal drauf los... ohne zu wissen, was kommt. Und manchmal ist es aber auch genau anders rum – daß du halt vom Motiv ausgehst.

**Bayer** Ist es dann schwerer zufrieden zu sein? In dem Moment, wenn man so von dem Motiv so ausgeht, wenn man sich irgendwie schon so hingebastelt hat, daß man: So muß es aussehen! oder z.B. deine Kinder mit der Schaukel – ich meine da arbeitest du ja jetzt schon lange dran. Und da hast du ja auch wahrscheinlich die Vorstellung schon vorher gehabt, und dann ist man vielleicht weniger schnell zufrieden.

**Freitag** Ja, ich glaube für mich selber am zufrieden stellendsten ist es wirklich, wenn man ertmal einfach drauf los macht und dann entwickelt sich das. Es ist ganz schwierig glaub ich vom Motiv auszugehen, weil dann irgendwie alles drum rum fehlt. Man hat so die Figur, die man jetzt möchte und sucht die ganze Zeit, wo es rein paßt. Das funktioniert selten. Das sieht man aber auch an den Bildern, wenn es so ist. Da ist keine Struktur, nichts, da. So mittlerweile mach ich auch einfach, keine Ahnung, fünf, sechs, sieben Leinwände vor – einfach erstmal drauf – dann ist zumindest schon mal irgendwie was da.

### *künstler und vorbilder*

**Bayer** Orientierst du dich an manchen Künstlern? Hast du irgendwelche Favoriten? Vielleicht sogar in der Geschichte, du hast schon auch immer so ein impressionistischen, vielleicht auch romantischen Bezug in deinen Bildern. Hast du da Vorlieben?

**Freitag** Also ich kann immer ganz ganz schwer malen, wenn ich mich grad intensiv mit was beschäftigt habe. Also wenn ich jetzt über die Leipziger Schule oder, was weiß ich, generell irgendwas in der Richtung... Oder auch jetzt Banksy hab ich mir jetzt mal relativ intensiv angeschaut... In dem Moment ist es echt schwierig frei zu bleiben. Man muß, glaube ich, das, was man dann alles so gesehen hat erstmal verarbeiten und eigentlich wieder vergessen. Weil man, glaub

18. min

20. min

22. min

ich, sonst zu sehr befangen ist. Ich meine das sind ja alles gute Arbeiten. Das sind ja Sachen, wo man sagt: Das gefällt mir – so würd ich vielleicht auch gern irgendwie was machen. Aber keine Ahnung - und von dem Punkt mußt du echt wieder weg kommen. So daß du halt echt wieder dahin kommst, daß du völlig frei einfach dein Ding und so machst – wo du natürlich dann unbewußt die Sachen, die du gesehen hast, auch wieder verarbeitest. Also schon allein Komposition... Es gibt manche Sachen, was weiß ich, von Hopper zum Beispiel – gefällt mir richtig gut – das sind dann im Nachhinein so Sachen, wo ich mir denke: Ok, das hat jetzt so eine, rein vom Sujet her, weißt du, daß du halt so dieses... Er ist ja auch sehr... Wenn man sich das richtig anguckt, hat er auch so diese Ausdrücke in den Figuren, oder auch alles so, was so romantisch erscheint, aber nicht unbedingt so ist. Also ich glaub Vorbilder an sich gibt es da schon, aber da mußt du echt aufpassen, daß du da nicht...

**Bayer** Ja, geht mir auch immer so, wenn man in ein Museum geht, oder in irgendwelche Galerien und Ausstellungen und man findet immer wieder die selben Leute, die einem irgendwie gefallen. Selbst in dem Rahmen hier: Ich hab mir oft sehr genau Lars angeschaut oder so was und dann arbeitet man damit auch mit im Hintergedanken irgendwo. Und dann findet man da selber auch wieder irgendwelche Parallelen, oder so – keine Ahnung. Aber auch erst im Nachhinein wieder.

**Freitag** Im Nachhinein genau. Also mir ging das auch so. Grad bei Lars oben. Das sind teilweise so starke Bilder auch, wo man auch das Gefühl hat er ist einfach so frei im Arbeiten. Aber wenn man dann so im Nachhinein drüber nachdenkt, hat er genauso diese Komposition – er weiß genau, wo das Motiv hin muß, oder wie es wirkt. Und im Endeffekt ist es jetzt nicht groß anders Also er macht nichts anderses. Es inspiriert schon und das ist auch schön, also daß es eben alles inspiriert. Aber man muß echt aufpassen, daß man echt bei seinem bleibt, also das man auch wieder dahin zurück kommt. Daß man zwar das verarbeitet und vielleicht auch irgendwie mit einbringt .

**Bayer** Jetzt hab ich so eine Frage, die mir auch so ein bißchen in eigener Sache im Kopf liegt - letztendlich: Hast du eine romantische Vorstellung deines Lebensumfelds in der Zukunft? Wie stellst du dir vor zu arbeiten und zu leben? Gibt es da irgendwie ein Bild, was du so von dir in der Zukunft hast? Das ist eine schwere Frage, wahrscheinlich ist es das, wie man dich schon so ein bißchen auch kennt...

**Freitag** Ja ich denke schon. Ich denke schon, daß das so ganz im Inneren das eine romantische Vorstellung ist. Aber ich glaube es läuft letztendlich auf so eine Zufriedenheit hinaus. Daß man mit sich selber... Keine Ahnung. Ich glaub es läuft auf Zufriedenheit, Ruhe, Entspannung – auf irgend so etwas – läuft es hinaus am Ende. Ja, ich glaube das kommt auch. **Letztendlich sind die Bilder ja nur eine Suche nach...** Ob ich das jetzt bewußt mache oder unbewußt – es kommt so oder so durch. Klar kann ich jetzt bewußt an eine Sache ran gehen und mir gefällt jetzt was, oder ich sehe da irgendwas drin, oder es gibt mir was. Aber unterbewußt ist das einfach mein Charakter. Was da einfach mit rein kommt, das läuft schon darauf hinaus.

**Bayer** So sehe ich dich auch. So kann ich mir auch deine Kraft vorstellen, oder eben diese Konzentration darauf. Ich kenn auch andere Künstler, die einfach immer mit sich hardern und du tust das auf so einer – klingt jetzt vielleicht blöd – aber auf so einer introvertierten Weise. Weißt du, du gehst so nicht mit deiner Selbstkritik oder deiner Fragestellung an dich selbst so in die Welt hinaus. Du machst das immer alles sehr mit dir aus. Und das ist auch glaub ich das, was letztendlich so eine innere Ruhe mit dir auch ausstrahlt. Das finde ich

23. min

26. min



eigentlich immer ganz schön stark, weil dann merkt man einfach, wie du mit dir und der Umwelt auch... wie du das verarbeitest – wann du das verarbeitest.

**Freitag** Na ich glaub, das ist schon so ein – eigentlich so ein ständiger Kampf mit sich selbst. Und ich bin da auch nicht immer im Reinen mit mir. Aber das ist eben so eine Wunschvorstellung, daß man eben im Alter schön gemächlich...

**Bayer** Ja klar. Ich kann mir das auch gut vorstellen.

**Freitag** Das man trotzdem irgendwie, was weiß ich: Früh aufsteht. In sein Atelier geht. Ein bißchen malt. Mittag ißt. Und nochmal guckt und ein Spaziergang macht... Oder, keine Ahnung. So was in der Richtung. Am Ende wird es wahrscheinlich nicht so werden.

**Bayer** Oh.. weiß ich nicht, was dem entgegen stehen sollte. Und ich glaub am Ende wird es so, ja. Also ich weiß nicht, wenn man das jetzt schon so tief im Inneren einfach so spürt...

**Freitag** Ja.. Es gibt ja die Theorie, daß es quasi dazu kommt, was man sich die ganze Zeit eigentlich so vorstellt. Ja. Warten wir es einfach ab.

**Bayer** Du hast mal was ganz krasses gesagt, wo ich mir echt Gedanken drüber gemacht habe und das war: Als Maler hat man oft das Gefühl nichts zu machen.

**Freitag** Mh..

**Bayer** Man malt halt ein Bild und es ist am Ende nicht dieses.. Also ich weiß, du bist ja auch ein sehr handwerklich begabter Mensch und dann macht man halt mal eine Wohnung mit einem Freund oder so was. Das ist eine wahrscheinlich auch ganz andere Bestätigung, die man dann erfährt. Oder die man dann auch von anderen kriegt. Aber so dieses Gefühl...

**Freitag** Ja... Man hat bei manchen Sachen einfach mehr das Gefühl, daß das irgendwie einen Sinn hat. Das Malen befriedigt irgendwie in dem Moment, in dem man es macht und bis zu dem Punkt, wo irgendwie was fertig ist. Und dann läßt das aber irgendwie ganz schnell nach. Deswegen fängst du neue Bilder an, damit du wieder dahin kommst. Aber so am Ende ist es echt schwierig, damit generell so ein Gefühl zu kriegen: Man hat irgendwas gemacht.

**Bayer** Die Diskussion wird oft geführt, daß der Künstler – und ich seh das bei Daniel immer so – einen unwahrscheinlichen Drang hat sich in der Gesellschaft irgendwo wiederzufinden, eben weil er irgendetwas tut, was nur reflektiert. Er hat so ein Geltungsbedürfnis letztendlich, ja. Was bin ich jetzt als Künstler? Wie reflektiere ich? Was mach ich überhaupt in dieser Gesellschaft? Wo stell ich mich da hin? Oder wie kann ich in derjenigen Gesellschaft in der ich lebe etwas Gutes tun, oder sie bereichern? Und das ist eben eine ganz große Frage - Künstler: Ihr habt die und die Aufgabe! Ihr müßt das und das tun!

**Freitag** Na gut. Da denkt man auch schon drüber nach, sag ich mal. Also am Ende muß man irgendwie einen Sinn darin sehen oder finden, sonst würde man es einfach nicht weiter machen. Keine Ahnung.. Am Ende hoff ich ja, daß jeder für sich immer mal irgendwie was mitnehmen kann von den Bildern..

**Bayer** Ja, auf jeden Fall!

**Freitag** Zumindest für den Tag, wo er es gesehen hat. Vielleicht ist das auch eben genau das Ding, daß ich eben den Leuten auch irgendwie meine, oder, so eine allgemeine Zufriedenheit mitgeben will. Weißt du, daß sie selber alle irgendwie zufrieden mit sich sind, oder daß sie so diese... Vielleicht auch gerade mit den alten Figuren, daß sie eben das Gefühl haben: Ok, wenn ich alt bin ist alles schön. Oder – weißt du: Es hat einen Sinn, daß ich überhaupt da bin und was mache.

**Bayer** Das ist schön, daß du den Menschen versuchst so eine Zufriedenheit zu geben in ihrer Selbstreflektion.

**Freitag** Ja, ob es funktioniert oder nicht weiß ich nicht. Wär schon schön...

**Bayer** Ich hab das Gefühl, daß es so funktioniert eben, weil du in deinen Bildern so eine Ruhe und so eine Kraft ausstrahlst, die die einzelnen Personen dann dort haben und das ist auf jeden Fall eine sehr große Verantwortung, die du dann trägst. Soweit finde ich das ganz stark.

### *die entwicklung des motivs*

**Bayer** Du hattest erst dieses schablonenhafte, ohne Ausdruck im Gesicht, ohne Mimik, dafür Gestik im Körper, Körperhaltungen, Situation oder Moment. Und jetzt gehst du ja voll aus dieser Umfeld-Situation raus und gibst dem Menschen eben diesen eigenen Ausdruck. Wie kam es dazu, daß du diese Veränderung vollzogen hast?

**Freitag** Also dazwischen liegt ja eigentlich so die Periode mit den Häusern, wo gar kein Mensch, sag ich mal, oder nicht wirklich, dabei ist. Und ich glaube bei den ersten Bildern ist auch eher so ein... Sie handeln vielmehr. Und ich glaube das war auch ein Handeln im Allgemeinen.

**Man überlegt nicht, wenn man handelt**, weißt du? Man ist eben dabei, und das macht einen auch glücklich. Und ich glaub selbst durch die Körpersprache im Allgemeinen z.B. bei dem Bild jetzt mit meiner Mutter, sie lehnt halt so den Kopf (das ist dieses relativ grüne Bild) und letztendlich brauch man den Gesichtsausdruck nicht und weiß trotzdem was in etwa da ist. Und ich glaub das war auch inspiriert von Schablonen-Graffiti's auf der Straße und das auch einfach rein von der Technik her – das hat sich alles so bedingt irgendwo. Also ich wußte in dem Moment klar, daß es mir eigentlich um den Mensch geht. Und das kam ja dann wieder... Ich weiß gar nicht genau, was danach kam. Da kamen die Kleinen dann, diese Sechser-Serie.

**Bayer** Na du hast ja dann quasi angefangen die Menschen raus zu nehmen, wie z.B. bei dem Großen, was gerahmt war, wo deine Installation dazu gehört, oder die Menschen mit dem blauen Himmel, die auf der Straße so sind. Das sind auch so ein paar Bilder in denen genau dieser Umbruch sehen ist.

**Freitag** Genau. Ich glaub in dem Moment war es für mich wieder wichtig – das hat mir bei den Häusergeschichten komplett gefehlt – diese eigentlich menschliche Geschichte. Sie ist letztendlich genauso im Bild, also Häuser gäbe es nicht ohne Menschen. Aber... Keine Ahnung. Das kam dann irgendwie dahin zurück. Und in dem Moment, hatte ich das Gefühl, die Umgebung ist nicht mehr so wichtig. Man geht halt auf dieses Innere ein und dann sind eben auch Gesichter wichtiger als die Umgebung.

**Bayer** Ja. Du bist ja quasi weggegangen, oder abstrahierst diese Umgebung, die ja vorher auch mit erzählt hat. Ja, diese, keine Ahnung, Schubkarre, oder so...

**Freitag** Genau, ja.

**Bayer** ...mit dem Arbeitsumfeld. Also man denkt dann: Ok, klar, er arbeitet da, oder was weiß ich, was er macht. Wenn man jetzt so eine Schubkarre in so einem Umfeld sieht – na gut, die Schubkarre ist fast zu direkt. Oder sagen wir mal die zwei Leute, welche aus dem Bild hinaus zeigen. Man weiß einfach, die sind in einem geschlossenen Vier-Seiten-Hof, oder so, und da weiß man auch: Ok, das ist ein geschlossenes Umfeld und die zeigen jetzt auf irgendwas, außerhalb des

Bildes, wovon du nicht weißt, was es ist..

**Freitag** Also in dem Moment zum Beispiel konnte man es einordnen, weil man wußte wo sie sind in etwa...

**Bayer** Mh... Genau.

**Freitag** ...und was die auch machen. Man konnte das alles einordnen und es war vielleicht gar nicht so wichtig, die jetzt so detailliert – also es reicht ja ein Umriß, Hauptsache, du weißt, was es ist. Und jetzt fehlt quasi komplett die Umgebung, sag ich mal, oder die Umgebung ist relativ neutral – **das kann überall sein.**

**Bayer** So wie die Gesichter das vorher waren. Also es erzählt nun..

**Freitag** Genau, es ist eigentlich genau entgegengesetzt im Endeffekt.

**Bayer** Das finde ich eigentlich sehr schön.

**Freitag** ...Und erzählt letztendlich eigentlich irgendwo das selbe. Also, es verbindet sich schon.

**Bayer** Ja. Es hat genau den selben Zusammenhalt.

**Freitag** Man denkt ja auch immer irgendwie drüber nach, jedes neue Bild... Überlegst du halt erstmal, weißt du. Macht das Sinn? Lohnt sich das denn überhaupt das zu malen?

**Bayer** Wann lohnt es sich für dich?

**Freitag** Das ist eine gute Frage. Ich glaub ich muß einfach das Gefühl haben: Das ist es irgendwie! Wenn es nicht da ist, dann funktioniert es nicht. Das ist wie bei den schaukelnden Kindern, da ist es nicht da. Es ist nicht irgendwie. Klar damals war das Gefühl auch da, was jetzt nicht mehr da ist. Bei den Häusern zum Beispiel, die würde ich am liebsten, also gar nicht mehr aufhängen.

**Bayer** Welche Häuser? Das ganz lange? Oder „Das schönste Haus“?

**Freitag** Ja, das weiß ich nicht. Das geht immer noch. Das hat für mich immer noch so eine Stimmung...

**Bayer** Das was jetzt zum Beispiel oben hängt, auf dem Gang...

**Freitag** Zum Beispiel. Das ist... Keine Ahnung. Man lernt ja auch immer mehr. Also man reflektiert sich ja dann auch immer mehr. Also ich meine ich hab da bevor ich die Schablonen-Sachen da gemacht habe, habe ich eigentlich lange gar nicht gemalt.

**Bayer** Was hast du da gemacht?

**Freitag** Och, an der Uni eigentlich viel Video-Projekte und – ich weiß gar nicht. Also schon auch eher installative Sachen. Gemalt hab ich da eigentlich gar nicht. Und das fing dann eigentlich irgendwann einfach wieder an. Dann war das auch echt als hätte sonst was gefehlt. Da war man wieder drin. Also vor der Uni hab ich richtig viel gemalt. So täglich eigentlich. Und ich meine jetzt hat man schon eher diesen... Früher war das so, daß man einfach gemalt hat, wenn man Lust hatte.

**Bayer** Und jetzt hat man vielleicht einen ganz anderen Anspruch, vielleicht an die Bilder?

**Freitag** Ja, erstmal das. Man denkt viel, viel mehr darüber nach. Also ich merke auch, daß das immer mehr wird. Ich glaub das ist auch der Punkt, warum man sagen würde: Die Bilder von früher mag ich gar nicht mehr. Weil man sich halt immer weiter entwickelt – oder man will sich ja auch entwickeln. Und das ist vielleicht auch so ein Punkt, warum dann so ein krasser Cut, so ein Wandel einfach drin ist, daß man sagt: Ok, das war...

**Bayer** Damit man wieder Lust empfindet, oder so. Ja.

**Freitag** Ja. Es ist ja auch so ein... Also ich sag mal, das mit den Häusern war vielleicht auch so eine

37. min

57

39. min

40. min

Technik-Geschichte. Also man wollte eben diese Schablonen-Geschichte irgendwie mal so ein bißchen ausreizen.

**Bayer** Ja – das hast du auch weiß Gott hingekriegt! Ja, also deswegen ist auch dieses Eigenheim Bild einfach für mich so ein ganz wichtiges Bild, ja. Weil du wirklich so ins Detail gegangen bist, daß du zum Beispiel noch diese Schablone von Maxim mit drauf gebracht hast. Wo ich mir dachte: Ja jetzt geht's wirklich um das Abbild einer Situation – die Situation als stark genug zu empfinden da jetzt nichts weiter reinzubringen. Wie zum Beispiel so ein kaputtes Haus, wo es reicht darüber nachzudenken, ja, und wo es reicht, daß der Künstler da die Kraft rein gesteckt hat nur um dieses Abbild zu erzeugen von dieser Realität. Und jetzt reicht dir nicht mehr mal das sondern du gehst noch weiter, nämlich du bearbeitest, verarbeitest die Realität in dir und machst ganz neue Bilder draus. Ja und das ist... Vielleicht wolltest du auch eine Ruhe finden, eine wirkliche Perfektion um zu wissen: Ok, jetzt muß ich weiter gehen.

**Freitag** Keine Ahnung wann das zu diesem... Also ich könnt mich jetzt nicht mehr dran erinnern wann so dieser Punkt war...

**Bayer** Na letztendlich arbeitest du ja schon relativ lange so. Wenn man jetzt überlegt, die sind ja alle mit nach Shanghai gekommen und man kannte sie vorher schon. Wir zeigten diese Bilder vorher bei der Ausstellung „Einfach so“. Dann sind ja viele dieser Arbeiten um 2007, Ende 2007 entstanden, oder? Mit Bildern dieser Serie... Zum Beispiel „Sie mag es wenn es Sonntags regnet“ oder so. Jetzt haben wir schon wieder Mitte 2009 und das ist eigentlich sehr krass.

**Freitag** Ja, das war gegen Ende... Das stimmt schon. Ja gut. Dazwischen liegen halt echt auch Perioden, wo ich halt auch Monate lang auch echt nichts weiter mache. Also wo mal in vier Monaten, fünf Monaten ein – zwei Bilder entstehen. Also ich glaub man sieht das den Bildern auch an, daß sie quasi periodisch auch sind. Also es sind immer ein bißchen so Reihen.

**Bayer** Ja. Deswegen ist der Katalog auch so lohnenswert.

**Freitag** Und ich merk das auch jetzt schon, daß das... Ich merk das einfach dann, wenn es mir schwer fällt in der Richtung weiter zu machen. Und das kommt oder es kommt nicht. So mittlerweile wird's auch wieder ein bißchen anders.

**Bayer** Hab ich so auch das Gefühl! Vielleicht macht man in den Katalog auch sowas, wie einen Ausblick mit rein, wo eben zum Beispiel diese – also die sind ja wieder etwas ganz anderes – zum Beispiel diese zwei Malereien, die du auf diesem Glas hast. Die arbeiten zum Beispiel jetzt so nicht so stark mit einem Realitätsanspruch oder eine Perfektion in die Figuren reinzusetzen, oder so was, sondern eher mit dem ganzen Bild. Sonst trennst du ja immer Vordergrund, Hintergrund, oder Mimik und Umfeld, oder so Personen und Umgebung. Aber dort finde ich geht das schon wieder in eine ganz, auch schöne Richtung – daß du halt das alles ein bißchen vereinst, das zu einem Gesamt...

**Freitag** Ja das stimmt schon. Das ist bei dem Bild... Da fehlt diese Vordergrund-Hintergrund-Geschichte...

**Bayer** Genau und das find ich ganz cool und dadurch kommst du auch wieder raus aus eben solchen... Also das ist ja jetzt wirklich schon eine Werkreihe, diese Kleinbildreihe. Und das ist schön, daß du dich da jetzt, ohne so einen zeitlichen Bruch drin zu haben wandelst, sondern daß sich das so ineinander verwebt diese verschiedenen Etappen. Das finde ich sehr stark eigentlich.

**Freitag** Das ist halt auch technisch gesehen ein Unterschied. Zum Beispiel eben bei dem Bild mit

dem hüpfenden Kind. Zum Beispiel hast du bei den anderen erstmal einen Hintergrund, einen klaren Hintergrund und setzt dann quasi da eine Figur rein. Die ist auch abgegrenzt. Also man sieht das auch, daß sie nicht mit dem Hintergrund zusammen gemacht worden ist. Und bei dem Bild mit dem Mädchen, was hüpf, da geht zum Beispiel das Weiß vom Gesicht in das Weiß vom Hintergrund über. Also das ist halt ein Strich.

**Bayer** Ja, das wirkt alles miteinander verschwommen. Die würd ich auch, also ganz schlimm gerne zeigen und wenn wir die hinter Plexiglas machen.

**Freitag** Ja, mal gucken.

**Bayer** Wenn man da so eine ähnliche Technik macht wie hier draußen, einfach daß man Plexiglas irgendwie mit vier Schrauben dazwischen und dann hat man das da drinne hinter Glas, oder hinter Plexiglas.

**Freitag** Man könnte natürlich weißes Plexiglas einfach direkt drauf setzen, daß man also quasi wie ein Glas davor hat, was man am Ende jetzt wenn da ein Rahmen drum ist nicht unbedingt sieht.

**Bayer** Na ich würd schon Abstandhalter irgendwie...

**Freitag** Ja im Moment schon, weil es klebt ja. Also ich glaub nicht, daß das bis dahin fertig, also trocken wird.

**Bayer** Aber vielleicht finden wir da noch eine Möglichkeit. Weil das ist nämlich genau diese Wandelbarkeit, was dann vielleicht auch hoffentlich im Katalog wieder zu finden sein wird. Ja. Es geht einfach weiter.

**Freitag** Nein, ich glaub das ist schon so. Daß man halt zum Beispiel eine Zeit lang echt intensiv malt und dann eben auch in der Zeit relativ gleich ist und dann aber vielleicht auch so ein Punkt hat, wo man erstmal genug hat, wo auch andere Sachen einfach dazwischen kommen, wo man gar nicht mehr die Zeit am Ende dazu hat. Und ich mein jetzt ist es halt so eine Zeit, wo man sich einfach auch mal wieder zwingt, sag ich mal, was zu machen. Weißt du, wo man jetzt genau weiß, jetzt ist die Ausstellung und irgendwie muß was passieren. Und in der Zeit hast du aber so viel Sachen gesehen und verarbeitet und, keine Ahnung, alles was dann quasi in diese neue Periode schon wieder mit rein kommt und dann kann es halt passieren, daß sie einfach anders sind.

### *außerdem heimat*

**Bayer** Eine Sache ist mir grad noch eingefallen, weil du damit viel gearbeitet hast, oder weil das für die einfach auch so ein gewisser Background auch ist: Was bedeutet Heimat für dich?

**Freitag** Also es ist gar nicht unbedingt... Also es ist vielleicht schon örtlich, sag ich mal, aber ich bin glaub ich schon so ein Mensch der, wenn es heißt, wie jetzt zum Beispiel: Wir fahren nach Marseille! ...oder so, weißt du, das ist so drei Wochen. Das ist für mich schon so ein: Mein Gott, da bin ich drei Wochen nicht zu hause! Was muß ich da alles mitnehmen? Wie komm ich dort unter, daß ich mich dort zu hause fühle? So weißt du, daß ich nicht das Gefühl habe mir fehlt irgendwas, oder ich hab Heimweh. Aber ich glaub das ist schon so was innerliches, am Ende, wenn ich dann einmal unterwegs bin, dann ist das auch Ok. Oder wenn wir dann dort sind, dann weiß ich auch genau das läuft alles. Ich werd jetzt nicht heulen: Ich will nach hause. Also, ich glaub Heimat ist schon irgendwo tief in einem drin. Also das hat man einfach in sich. Selbst wenn man es materiell oder örtlich mit irgendetwas immer verbinden tut, aber am Ende nimmt man es mit. Also das sind

45. min

48. min

deine ganzen Erinnerungen, deine ganzen – alles was in dir ist so. Das ist alles irgendwie Heimat.

**Bayer** Das hab ich jetzt auch so ein bißchen geschrieben zu Shanghai: Man geht zwar nur mit einem Koffer los, aber man geht halt nicht nur mit Koffern los.

**Freitag** Ja genau, **man hat immer Angst, man vergißt irgendwas.**

**Bayer** Mir geht das oft so, ich hab das Gefühl ich verpasse was!

**Freitag** Ja, vielleicht auch das.

**Bayer** Das ist bei mir immer ganz stark, wenn ich weiß: Ok, hier ist grad die Ausstellung und hier ist grad das und das und das... Und man fühlt sich hier eigentlich so wohl. Warum will man denn überhaupt, oder warum sucht man, oder warum macht man das dann überhaupt, daß man weg geht?

**Freitag** Aber es ist immer gut. Also man nimmt immer irgendwas mit...

**Bayer** Eben drum, damit man weiß, was Heimat dann bedeutet. Ja, wenn man wieder kommt

**Freitag** Ja und selbst dann... Keine Ahnung, immer wenn ich dann eigentlich irgendwo war, dann schließt es das mit ein. Wenn man zum zweiten mal dahin geht ist es auch schon wieder wie... Man freut sich dann schon: Das kenn ich, hier weiß ich bescheid! Nein, ich glaub das nimmt man mit, das hat man drin.

**Bayer** Würdest du dich selber irgendwo einordnen? – Das kann man eigentlich gar nicht frage... Gibt es für dich eine Art Weimarer Schule? Gibt es für dich irgendwas jetzt in dem Bezug Heimat – was hat dir Weimar mit dem Studium – oder was gibt dir dieses Studium mit? Gibt es dir diese Vertrautheit? Gibt es dir dieses Heimatgefühl?

**Freitag** Mh...

**Bayer** Was ist es, was für dich, Weimar, oder dieses Studium hier, ausmacht? Oder ausgemacht hat.

**Freitag** Also ich glaub das Studium fand ich immer relativ schwierig für mich selber. Also das war irgendwie nie so das, was es mir so irgendwie alles vollends gegeben hat. Würde ich sagen. Also ich glaub für mich war echt immer wichtiger, was eigentlich so außerhalb von all dem passiert. Wo man jetzt, sag ich mal so, eine Lehre oder Schule, Ausbildung, wo man halt so seinen täglichen Job, den man halt machen muß... Aber das ist halt immer... Ich find zum Beispiel also hier in Weimar Eigenheim, seit ich hier quasi mitgemacht habe, vielmehr so das Gefühl von Schule. Weißt du, in der Zeit habe ich, glaub ich, für mich auch viel, viel mehr mitgenommen, viel mehr irgendwie gelernt als jetzt rein vom Studium her. Weiß ich nicht, vielleicht auch einfach weil man gezwungen war selber zu handeln, selber zu entscheiden und selber zu machen.

**Bayer** Und nicht fragen konnte: Hier ist das so...?

**Freitag** Ja, ich glaub so etwas behindert einen manchmal vielleicht auch. Wenn man immer so das Gefühl hat: Ich muß jetzt erstmal fragen, wie ich es richtig mache.

**Bayer** Ja.

**Freitag** Und dann am Ende lernst du nur durch deine Fehler. Wenn du was falsch gemacht hast, weißt du, daß du es beim nächsten Mal richtig machst. Oder daß du den Fehler eigentlich nicht wieder machst.

**Bayer** Naja, es ist vielleicht manchmal relativ schwierig. Wer sagt dir jetzt, daß das falsch ist – gerade in der Malerei...

**Freitag** Ja gut, ich meine, man braucht schon irgendwie so ein Feedback. Das war aber auch

60

50. min

51. min

eben der Punkt, daß ich das quasi ja hier mehr oder weniger überhaupt erstmal gezeigt hab. Oder wo es auch eben so wieder anfing. Das war ja genau der Zeitraum, wo das wieder los ging. Ach keine Ahnung, ich glaub wo ich die fünf Bilder zu „Bilderwahn I“ hier her geschafft habe, das war eine schlimme Woche.

**Bayer** Erzähl!

**Freitag** Da hab ich dich ja auch zwei, drei mal angerufen ob ich die noch Morgen bringen kann oder Übermorgen... Das ist wie jetzt, man hat so zwei, drei, vier Wochen, oder man weiß es Monate vorher schon und irgendwie kommt man nicht so richtig vorwärts und man hat eigentlich auch viel zu viel Zeit. Die Zeit ist auch gut! Also man überlegt ja auch ständig – das paßt, das paßt nicht... Jetzt so eine Woche vorher weißt du genau, jetzt wird es eng.

**Bayer** Jetzt muß das noch, das noch, das noch!

**Freitag** Dann kommt es aber auch. Das ist dann auch wo man einfach alles verarbeitet...

**Bayer** ...riskiert dann vielleicht sogar. Wird man mutiger?

**Freitag** Ja. Weil du einfach alles machst, was du bis dahin gesehen, gehört, gefühlt hast. Wo es dann einfach reinkommt.

**Bayer** So ein Druck irgendwie...

**Freitag** Ja, das ist glaub ich ganz gut so, diesen Druck zu haben, das dann einfach zu machen. Ja aber auch hier generell alles drum rum und so. Also man ist vielmehr dabei mit anderen Leuten auch zu arbeiten – jetzt sag ich mal, Ausstellungen für andere zu machen. Ach keine Ahnung, ich find, daß wir es immer gut hinkriegen am Ende irgendwie.

**Bayer** Ja auf jeden Fall, hab ich auch das Gefühl.

**Freitag** Nein, da nimmt man echt viel mit!

**Bayer** Ja, man muß es halt in den wirklich professionell angewandten oder eben in diesem angewandten Rahmen auch reflektiert bekommen. Und das ist glaub ich auch für sich selber dann wichtig, so ein Rund-Um-Schlag zu sehen: Was ist jetzt mein Sujet? Oder: Wie kann man das in einen Pool packen?

**Freitag** Ja so auch zum Beispiel: Ich geh übelst gern auch einfach hoch zu Lars, zu Maxim und guck einfach nur rein. Ich weiß nicht, man sieht irgendwie Gemeinsamkeiten. Man sieht zum Beispiel genauso: Ok, er tut sich auch schwer und malt mal wochen-, monatelang nicht wirklich viel, oder so. Und du weißt genau, zu seiner Ausstellung hat er genug Bilder. Also weißt du, das ist dann auch so. Man sieht genauso – sag ich mal – seine Entwicklung, oder daß er probiert, experimentiert. Daß er irgendwo, nicht sein Motiv, ändert, aber eben auch seine Herangehensweise ab und zu einfach verändert.

**Bayer** Ja gibt vielleicht auch Mut oder irgendwie Vertrauen, auch in sich selbst, wenn man sieht das läuft bei anderen genauso.

*band ende*

**Bayer** Ja ich glaub auch die Kasette ist hier langsam vorbei, wir haben noch vier Minuten. Fünf Schlagworte vielleicht, die für dich für die Ausstellung jetzt und so vielleicht relativ wichtig wären. Kommst du dem Titel näher?

**Freitag** Titel. Titel ist eine gute Frage. Man hat glaub ich immer so... Gerade Titel-Sprache finde

54. min

61

57. min

ich sehr schwierig. Oder was heißt schwierig. Zum Beispiel bei Bildern kommt es einfach irgendwann oder es kommt nicht oder... Bei einem Bild weiß ich es gefällt mir, das will ich oder das will ich nicht. Aber bei Sprache hat man einfach so viele Möglichkeiten. Man kann so viele Wörter oder Ausdrücke anders verstehen. Weißt du, man will es auch gar nicht so fokussieren.

**Bayer** Und warum bist du dir bei einem Bild so sicher?

**Lichtenwald** Ich fahr ein bißchen einkaufen – wollt ihr was?

**Bayer** Och nö, danke Maxim. Danke.

Also es ist ja auch so, daß du immer mit den Titeln spielst. Da kann man vielleicht auch noch mal kurz drüber reden – die zweite, dritte, letztendlich fünfte Ebene, die du da irgendwie mit reinbringst. Ja, wahrscheinlich ist es dort auch nicht diese Schwere – du mußt nicht alle Bilder zusammenfassen letztendlich in einem Titel oder in irgendetwas! Sondern du hast halt das eine und da fällt es dir einfacher.

**Freitag** Aber man hat immer so das Gefühl das man – also das ist jetzt vielleicht auch mein eigener Sinn für Ordnung. Ja, keine Ahnung, ich glaube Bilder sind für mich einfach klarer, also es fällt mir leichter. Wenn es jetzt nicht so wäre, daß ich ein Titel, wie „Ohne Titel“ blöd fänd, weil es einfach noch einmal eine Option ist, würde ich denen gar keine Titel geben. Aber bei einem Titel jetzt für alles insgesamt, also für die Ausstellung, also da gibt es halt einfach so viele Möglichkeiten. Also man kann es völlig weg von allem machen, also jetzt einfach nur zum Beispiel „Zwei“ – man hätte auch genauso viele Interpretationsmöglichkeiten. Man kann es aber auch versuchen zu...

**Bayer** ...schwängern...

**Freitag** Ja, genau! Oder eben auch zu reflektieren: Was mach ich eigentlich? Ja und da fehlt mir glaub ich einfach auch diese Sicherheit. Dieser Punkt... So etwas gebe ich echt gern ab. Keine Ahnung ich würde die Bilder auch hinhängen und sagen: Macht ihr die Titel drunter!

*außer konstantin bayer und enrico freitag tauchen weitere personen im gespräch auf: der künstler benedikt braun, der die galerie betritt, und maxim lichtenwald, der aus seinem atelier durch die galerie auf den hinterhof geht.*

58. min

62

ende





VORSCHAU

*anlässlich der ausstellung  
an einem freien tag  
in der galerie eigenheim, juli 2009*

Kindheit und Jugend verbrachte. Die Pflaumenernte wird in ihre einzelnen Schritte zerlegt: die Pflaumen vom Baum holen, aufsammeln und im Korb verstauen. Das Erntethema wird noch einmal in dem Bild mit dem ironischen Titel „Es juckt“ aufgegriffen, auf dem man zwei schon stark von der Sonne gerötete Körper Heu schippen sieht. In dem Bild mit dem Titel „Rot“, das sich auf die Pullover der sich im Bild befindenden zwei Personen bezieht, wird eine weitere alltägliche Geste des Landlebens aufgegriffen: das Holzhacken.

Im Jahr 2007 versucht Enrico Freitag eher Alltagsszenen aus Weimar, wo er aufgrund seines Studiums an der Bauhaus-Universität lebt, in seinen Bildern festzuhalten. Der stadtbekannteste „Flaschensammler“ wird in seinem für ihn typischen Handeln des im Mülleimer nach verwertbaren Resten Wühlens im Bild quasi eingefroren und festgehalten. Bekannte Orte der Stadt wie die Galerie Eigenheim, an deren Fensterscheiben sich eine Gruppe von Rentnern die Nasen platt drückt, und Gassen der Altstadt werden porträtiert. Manche Szenen, wie die eines Akkordeonspielers in der Fußgängerzone, erhalten vor allem auch durch ihren Titel z. B. „Der Hund mag es, sie nicht“ einen genrehaften Charakter.

In seinen Arbeiten aus dem Jahr 2008 tritt die Allegorie, also die bildhafte Darstellung eines abstrakten Gedankens, wie man sie schon in den Bildern „Allein“ (2007) oder „Manchmal darf man auch traurig sein“ (2006) antraf, in den Vordergrund. Drei Leute schreiten in „Manchmal ist alles ganz einfach“ in ein offenes Land, in eine offene und freie Zukunft, was an die Komposition in „Hinter den sieben Bergen“ (1973) von Wolfgang Matheuer erinnert. Aktuelle Gegebenheiten wie in „Zeitgeist“, wo eine Frau mit Kopftuch auf den Knien kauernd trauert und weint, wecken durch ihr narratives Element beim Betrachter Assoziationen an den Krieg im Gazastreifen Ende 2008 und Anfang 2009 und erlauben ihm eben durch solche Bezüge das Bild zu Ende zu „spinnen“.

Die aktuellen Werke lassen sich wohl am ehesten als eine Reflexion, ein Nachdenken über das Leben und seine einzelnen Situationen und Stationen beschreiben. Kleine Figuren werden in für sie typischen Situationen, wie z.B. das Lesen einer Zeitung, dargestellt und verweisen durch den Titel auf eine

### *zur ausstellung „an einem freien tag“*

Die Malerei Enrico Freitags wird durch die Betroffenheit, die die Bilder seiner eigenen Vergangenheit – für die Werke von 2006 und 2007 – einerseits und die Bilder medialen Ursprungs – für die Werke der Jahre 2008 und 2009 – andererseits in ihm bewirken, ausgelöst.

In seinen Bildern aus dem Jahr 2006 reflektiert Enrico Freitag vor allem Szenen des Lebens auf dem Land, wo er seine

allgemeinere Lebenssituation und das zum Teil auch ironische Nachdenken über diese.

Enrico Freitags Arbeit besteht also zum größten Teil in der Generierung von Wirklichkeit. Aspekte der Wirklichkeit werden von ihm zu einer subjektiven Aussage über die Wirklichkeit zusammengesetzt wie zum Beispiel in seinen zwei letzten Bildern, wo mittels schaukelnder Kinder kindliche Unbeschwertheit thematisiert wird oder wo Personen, die zwar an einem Tisch, aber jeder für sich sitzen, Einsamkeit dargestellt wird. Der aspekt- bzw. ausschnittshafte Charakter dieser Wirklichkeitsfetzen, die hier zu einer Aussage zusammengeschweißt werden, wird durch die sichtbare Arbeit mit Schablonen in seinen frühen Arbeiten von 2006 verstärkt.

In seinen Arbeiten seit 2008 stellt er außerdem abstrakte und figurative Entitäten einander gegenüber, die durch die zusätzliche Ebene des Titels zu einer sinnvollen Einheit verwoben werden. Der Titel entpuppt sich demzufolge als sinnstiftende, zusätzliche Ebene, die dem Betrachter oft mit einem Augenzwinkern einen Verstehensschlüssel wie zum Beispiel „Und sie dachte, sie hätte schon alles gesehen“ an die Hand gibt. Die Titel greifen wie die Bilder Alltagsszenen in Allgemeinplätzen auf: „Manchmal darf man auch traurig sein“ oder geben dem Betrachter Rätsel auf, die er individuell zu lösen hat: „Die Katze ist nicht tot, und es ist keine Mülltüte.“

Die Werke Enrico Freitags resultieren aus einem Wahrnehmungsprozess der ihn umgebenden Wirklichkeit und Bilder. Laut Hans Beltings Thesen in „Bild-Anthropologie: Entwürfe für eine Bildwissenschaft“ ‚animiert‘ jedes Individuum bei der Wahrnehmung der äußeren Welt das Gesehene Bild, indem es jenes von seinem ‚Medium‘ ablöst. Aufgrund dessen wird das ‚Bild‘ transparent und setzt sich in unserer Vorstellungskraft, unserer Einbildungskraft fest. Die Wahrnehmung ist also ein analytischer Akt der Aufnahme von visuellen Gegebenheiten und äußeren Stimuli, die durch ihre Synthese das Bild als ‚Gestalt‘, als Form sichtbar werden lässt.

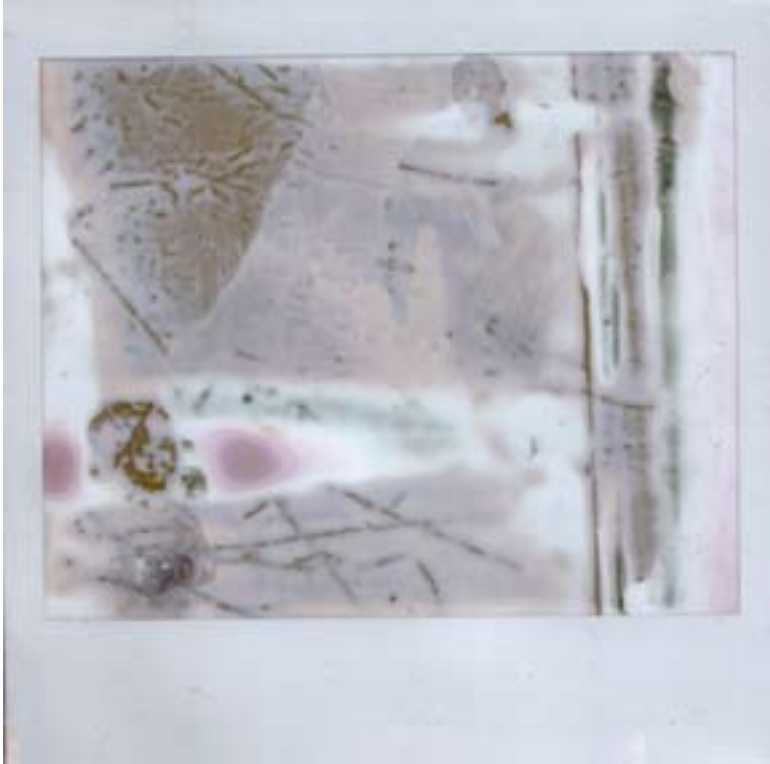
Wie im von Hans Belting beschriebenen Wahrnehmungsprozess löst der Künstler diese Bilder aus ihrem ursprünglichen Kontext und Medium, um sie in einem Animationsakt seiner

Malerei, seinem Medium, einzuverleiben. Dieser Animationsprozess vollzieht sich auf zwei verschiedenen Ebenen. Als Betrachter und Sammler medialer Bilder bedient er sich des ‚Bilderfundus‘ im Internet zur Suche seiner Sujets. Diesen beliebig reproduzierbaren Bildern gibt der Künstler Enrico Freitag ihre Aura im Sinne von Walter Benjamins Definition in „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ durch seinen Animationsakt zurück, indem er sie ihrer Reproduzierbarkeit entledigt und sie durch die Überführung in Malerei in eine originelle Materialität mit Originalitätscharakter zurückführt. Er verleiht diesen Bildern das für Benjamin die Aura ausmachende *hic et nunc*, ihre Authentizität, die auf einer einmaligen materiellen Beständigkeit besteht, und ihre einmalige Erscheinung einer Ferne und Weite.

Der Animationsakt findet in den frühen Werken als Erinnerungsakt im Sinne von Rekonstruktion durch Einbeziehung der aktuellen Wirklichkeit, die sich als künstlerische Entscheidung manifestiert, statt. Nach Henri Bergsons Thesen in „Materie und Gedächtnis. Eine Abhandlung über die Beziehung zwischen Körper und Geist“ mischen sich die vergangenen Bilder mit der gegenwärtigen Wahrnehmung. Die Vergangenheit wird durch ein Wiedererkennen, durch Assoziationen in der Gegenwart greifbar. Die Erinnerung leihet sich von der Wahrnehmung den Körper und wird somit materialisiert. Das Erinnerungsbild schiebt sich in die Wahrnehmung, da es assoziativ zu dieser gehört. Erinnerung und Wahrnehmung formen eine untrennbare Einheit, da die Erinnerung die Wahrnehmung durchsetzt, indem sie sie erklärt. Dadurch dass die Erinnerung materialisiert wird, löst sie Empfindungen aus und hört somit auf Erinnerung zu sein und nimmt den Zustand einer aktuell erlebten Sache an. Die Bilder von Enrico Freitags Vergangenheit finden mittels seiner künstlerischen Wahrnehmung in seiner Malerei eine neue Materialität und verschmelzen im Werk zu einer Einheit von Elementen des Aktes des Bildkomposition und Erinnerungsbildern. Anhand dieser Erinnerungsbilder erläutert der Künstler dem Betrachter seine Sicht der Gegenwart und lässt sie den Betrachter aktuell erleben.





















## AUSTELLUNGSVERZEICHNIS

75

*einzelausstellungen*  
*gruppenausstellungen*

an einem freien tag, galerie eigenheim, weimar, 2009  
green people meeting, projekt zur entente floral, 4mal4meter, marktplatz, weimar, 2008  
aber nach oben darf er noch nicht..., galerie eigenheim, weimar, 2008  
von der entdeckung zur erinnerung, galerie eigenheim, weimar, 2007  
werkschau, kursana domizil, weimar, 2007  
werkschau, scénario, weimar, 2007  
kleinbildformat, galerie markt 21, weimar, 2007

kunstlawine, erfurt, 2009  
kunst im turm, berlin, 2009  
bauhausler superstars, galerie eigenheim, weimar, 2009  
nahe fremde + ferne freunde, mit +richard, kultiviert anders, leipzig, 2009  
the mass, island6shack, shanghai, 2009  
alba - die stadt bewegt sich, mit m. fink und l. patermann, galerie am markt 21, weimar, 2008  
overseas, mit daniel c. thompson und caucasso lee jun, shack island6, shanghai, 2008  
die kunst im eig(n)enheim, museumsnacht, galerie eigenheim, weimar, 2008  
einfach so..., galerie eigenheim, weimar, 2008  
lighthouse ankara, galerie eigenheim, ankara, türkei, 2007  
weimar-new york II, kunst in konzert, kunsthalle, weimar, 2007  
kunstauktion, galerie eigenheim, weimar, 2007  
aus den angeln, galerie eigenheim, weimar, 2007  
weimar-new york, kunsthalle, weimar, 2007  
bilderwahn, galerie eigenheim, weimar, 2006

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

*alle im buch abgebildeten werke sind  
ihren seiten zugehörig geordnet und aufgelistet*

UMSCHLAG alles was passiert, passiert nicht bei uns, 2008, mixed media auf leinwand, 24×30 cm, privatsammlung

5 hühner, 2006, lack auf leinwand, 24×30 cm

6 mittagsschlaf, 2007, lack auf leinwand, 30×24 cm, privatsammlung

7 katzen, 2006, lack auf leinwand, 24×30 cm

gute reise, 2006, lack auf leinwand, 30×24 cm

der plan, 2006, lack auf leinwand, 24×30 cm

noch viel liegt vor ihm, 2006, lack auf leinwand, 30×24 cm

die katze ist nicht tot und es ist auch keine mülltüte, 2006, lack auf leinwand, 24×30 cm

völlig indiskutabel, 2006, lack auf leinwand, 30×24 cm, privatsammlung

manchmal darf man auch traurig sein, 2006, lack auf leinwand, 30×24 cm

- 8 rot, schwarze version, 2007, acryl und lack auf leinwand, 70×100 cm, privatsammlung
- 9 es juckt, 2006, acryl und lack auf leinwand, 24×30 cm, privatsammlung  
 pflaumenernte, 2006, acryl und lack auf leinwand, 24×30 cm  
 rot, 2006, acryl und lack auf leinwand, 24×30 cm  
 hühner, 2006, lack auf leinwand, 24×30 cm  
 neuschnee, 2006, lack auf leinwand, 30×24 cm, privatsammlung
- 10 es ist samstagnachmittag 15 uhr, die sonne scheint. teil 1, 2006, acryl und lack auf leinwand, 30×24 cm  
 es ist samstagnachmittag 15 uhr, die sonne scheint. teil 2, 2006, acryl und lack auf leinwand, 30×24 cm  
 es ist samstagnachmittag 15 uhr, die sonne scheint. teil 3, 2006, acryl und lack auf leinwand, 30×24 cm  
 wasserratten, 2006, acryl und lack auf leinwand, 30×24 cm, privatsammlung
- 11 mädchen in der wiese, 2006, acryl und lack auf leinwand, 24×30 cm, privatsammlung
- 12 trophäe I, 2007, lack auf leinwand, 70×100 cm, privatsammlung
- 13 trophäe III, 2007, lack auf leinwand, 70×100 cm  
 trophäe IV, 2007, lack auf leinwand, 70×50 cm  
 trophäe II, 2007, lack auf leinwand, 70×100 cm  
 trophäe V, 2007, lack auf leinwand, 70×100 cm
- 14 wo sind die männer – teil 1, 2007, lack auf leinwand, 24×30 cm  
 der hund mag es, sie nicht, 2007, lack auf leinwand, 24×30 cm, privatsammlung
- 15 ...aber nach ober darf er noch nicht!, 2007, lack auf leinwand, 200×200 cm
- 17 manchmal ist alles ganz einfach, 2008, acryl und lack auf leinwand, 24×30 cm
- 19 heufeuer, 2006, acryl und lack auf leinwand, 24×30 cm, privatsammlung
- 20 manchmal ist alles ganz einfach, 2008, acryl und lack auf leinwand, 24×30 cm
- 21 wff, 2006, acryl und lack auf leinwand, 24×30 cm  
 man sieht es nicht, aber er lacht, 2006, acryl und lack auf leinwand, 24×30 cm
- 22 der fotograf und sein model – teil 1, 2007, acryl und lack auf leinwand, 100×70 cm
- 23 der fotograf und sein model – teil 2, 2007, acryl und lack auf leinwand, 100×70 cm
- 24 allein, 2007, lack auf leinwand, 70×100 cm
- 25 manchmal steht die welt auf dem kopf, 2007, lack auf leinwand, 50×70 cm
- 26 flaschensammler, 2007, lack auf leinwand, 70×50 cm  
 eine spitze, 2007, lack auf leinwand, 30×30 cm
- 27 wo sind die männer – teil 2, 2007, lack auf leinwand, 70×100 cm, privatsammlung
- 28 wo sind die männer, teil 3, 2007, lack auf leinwand, 70×100 cm
- 29 spielplatz, 2007, lack auf leinwand, 50×70 cm, privatsammlung
- 31 der tiefe gedanke, 2008, mixed media auf leinwand, 24×30 cm
- 32 alles was passiert, passiert nicht bei uns, 2008, mixed media auf leinwand, 24×30 cm, privatsammlung
- 33 sie mag es, wenn es sonntags regnet, 2008, acryl und lack auf leinwand, 24×30 cm
- 34 und sie dachte, sie hätte schon alles gesehen, 2008, mixed media auf leinwand, 24×30 cm
- 35 abstract thinking, 2008, acryl und lack auf leinwand, 80×60 cm
- 36 sein gedanke formt die wirklichkeit, 2008, acryl und lack auf leinwand, 24×30 cm

- 37 er weiß es besser, 2008, acryl und lack auf leinwand, 24×30 cm
- 38 ein leises gespräch laut geführt, 2008, mixed media auf leinwand, 24×30 cm
- 39 hinter ihr geht die sonne auf, 2008, mixed media auf leinwand, 24×30 cm
- 40 der tiefe gedanke, 2008, mixed media auf leinwand, 24×30 cm
- 41 sugar never tasted so good, 2008, mixed media auf leinwand, 24×30 cm
- 42 frühling – teil 1, 2009, acryl und lack auf leinwand, 2 teile je 24×30 cm
- 43 frühling – teil 2, 2009, acryl und lack auf leinwand, 2 teile je 24×30 cm
- 44 sleep, eat, go fishing, 2009, acryl und lack auf leinwand, 18×24 cm
- 45 oma mit enkel, 2008, acryl und lack auf leinwand, 24×30 cm
- 46 blubb, 2009, mixed media auf leinwand, 24×30 cm
- 47 ein langer weg, 2009, mixed media auf leinwand, 18×24 cm
- 48 spanner, 2009, mixed media auf leinwand, 24×30 cm
- 63 wild days come, 2009, öl auf plexiglas, 50×37,5 cm
- 64 am meer, 2009, polaroidmodifikation, 10×10 cm
- 65 im hotel, 2009, polaroidmodifikation, 10×10 cm
- 66 im flur, 2009, polaroidmodifikation, 10×10 cm
- 67 die mama besuchen, 2009, öl auf hartfaserplatte, 99,5×58 cm
- 68 wild days come, 2009, öl auf plexiglas, 50×37,5 cm
- 69 wild days gone, 2009, öl auf plexiglas, 50×37,5 cm
- 70 es geht auch anders, 2009, mixed media auf holz, 40×80 cm
- 71 die zeit fliegt, 2009, kohle und acryl auf leinwand, 24×30 cm
- 80 photographie: atelier freitag



*autoren* gabriele jochem-bayer  
julia scorna  
konstantin bayer  
bianka voigt  
constanze fritzsche

*umschlagcover & buchgestaltung* julia scorna

*institution* an einem freien tag  
eigenheim journal of culture  
künstler verzeichnis, special issue #1, 3. juli 2009  
issn: 1864-988x

*adresse* eigenheim journal of culture  
c/o galerie eigenheim e.v.  
karl-liebknecht-str. 10  
99423 weimar, germany

*herausgeber* galerie eigenheim e.v.  
karl-liebknecht-straße 10  
99423 weimar, germany  
[www.galerie-eigenheim.de](http://www.galerie-eigenheim.de)  
[journal@galerie-eigenheim.de](mailto:journal@galerie-eigenheim.de)

*urheberrechtlicher hinweis* all text published herein are the intellectual property  
of their authors, and are protected by german, european and international treaties.

IMPRESSUM

79

The logo for Eigenheim Galerie features the word "Eigenheim" in a large, elegant, cursive script. Below it, the word "Galerie" is written in a smaller, clean, sans-serif font.



Enrico Freitag, 1981 in Arnstadt geboren, aufgewachsen in Gräfenroda, einem kleinen Dorf am Rande des Thüringer Waldes, studierte 2002 Freie Kunst an der Bauhaus Universität Weimar.

Seit 2007 gehört er zum Kreis der Galerie Eigenheim und wird von ihr als einer ihrer Exklusivkünstler vertreten. Er lebt und arbeitet in Weimar.

[www.enricofreitag.de](http://www.enricofreitag.de)

[www.galerie-eigenheim.de](http://www.galerie-eigenheim.de)

